

THE PENNSYLVANIA STATE UNIVERSITY
SCHREYER HONORS COLLEGE

ABTEILUNG DER DEUTSCHEN UND
SLAWISCHEN SPRACHEN UND LITERATUREN

**LINGUISTISCHE ASPEKTE DER SPRACHEROSION
BEI ERWACHSENEN AUSWANDERERN**

MARTIN LUKE MCDERMOTT
Frühling 2010

Eine Abschlussarbeit
In teilweiser Erfüllung
der Bedingungen der Bakkalaurei in
Chemie, Deutsch, und Internationale Studien
mit Honors im Deutsch

Geprüft und zugelassen* von den Folgenden:

Carrie Jackson
Assistant Professor of German and Linguistics
Thesis Advisor

Martina Kolb
Assistant Professor of German and Comparative
Literature
Honors Advisor

Richard Page
Head of the Department of German and Slavic
Languages and Literatures
Thesis Advisor

*Unterschriften sind in den Akten des Schreyer Honors Colleges zu erhalten.

i. Zusammenfassung

Um syntaktische Aspekte der Spracherosion bei der Basisstudie (Schmid 2002) weiter zu forschen, wurde die Spracherosion von einer Gruppe von deutschen Auswanderern (n=22) im Bezug auf die Interlinguale-Hypothese analysiert. Im Vergleich zu einer vergleichbaren Kontrollgruppe in Deutschland (n=22), empfanden die Auswanderer Abschwächungen bei den deutschen Verbzweit- und Verbletzt-Regeln. Die Auswanderer stellten Konstituenten häufiger ins Nachfeld und topikalisierte häufiger mehr als eine Konstituente. Die neuen Tendenzen der Auswanderer unterstützen die interlinguale und Vereinfachung-Hypothesen. Die Auswanderer benutzten analytischere Strukturen (mehr Kopulas und Hilfsverben). Diese Veränderungen bei der Auswahl von Verbtypen deuten auch auf interlinguale Effekte hin. Allgemeine Verletzungen der deutschen Verbzweit- und Verbletzt-Regeln deuten eine Vereinfachung dieser Regeln an.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	3
1.1. Offene Fragen über Spracherosion	3
1.2. Die möglichen Ursachen von Spracherosion	4
1.3. Ein Überblick über die entsprechende Literatur	7
1.4. Die literarische Basis unserer Studie	10
2. Syntax	11
3. Methodologie	13
4. Ergebnisse	15
4.1. Biografische Information	15
4.2. Die Auswahl von Verbtyp	16
4.3. <i>Discontinuous</i> Wortstellung	18
- <i>Interferenzen bei Discontinuous-Wortstellung</i>	18
- <i>Verbindung zwischen bestimmten Hilfsverben und Ausklammerung</i>	20
- <i>Ausgeklammerte Konstituenten</i>	22
- <i>Mittelfeldlänge</i>	23
- <i>Die Konstituenten im Mittelfeld</i>	25
4.4. Topikalisierung	26
- <i>Die häufigst falsch topikalisierten Konstituenten</i>	27
- <i>Erste Satzelemente bei Topikalisierung</i>	29
- <i>Erste Elemente bei Topikalisierungsinterferenzen</i>	30

- <i>Topikalisierung und Verbtyp</i>	32
5. Abschluss	35
6. Anerkennnisse	38
7. Quellenverzeichnis	38
8. Die Anlagen - Tabellen	40

Linguistische Aspekte der Spracherosion bei erwachsenen Auswanderern Deutsche im Kanada

1. Einführung

Jeder Austauschstudent fürchtet den langsamen Verlust seiner erworbenen Sprachkompetenz und jede Einwanderin schämt sich ein kleines bisschen für ihre abnehmende muttersprachliche Kompetenz. Die Spracherosion betrifft jeden Bilingualen und viele interessieren sich deswegen für Spracherosion. Spracherosion ist der Verlust sprachlicher Kompetenzen innerhalb einer Generation. Dieser Bereich kann unter Sprachkontakt zugeordnet werden, aber er sollte von Sprachwandel, Language Shift, und Language Death getrennt werden, weil jene Effekte während mehrerer Generationen stattfinden (Köpke 2004). Trotz Interesse und zwanzig Jahren von Spracherosion-Forschung, gibt es viele unbeantwortete Fragen über Spracherosion.

1.1. Offene Fragen über Spracherosion

Erstens streiten sich Forscher darüber, wie viel Spracherosion gefunden wurde. Dies hängt davon ab, dass Studien unterschiedliche Merkmale der Sprache untersuchen. Zum Beispiel kommen lexikalische Aspekte im Vergleich zu phonologischen und morphosyntaktischen Aspekten viel öfter in der Spracherosion vor (Köpke 1999, wie in Schmid 2004 zitiert).

Zweitens wird es auch debattiert, was als Erosion zählt. Wenn ein Fehler bei einer Auswanderin auftaucht, könnte ein in Deutschland wohnender Sprecher den gleichen Fehler noch machen; Muttersprachler sprechen auch kein fehlerloses Hochdeutsch. Man darf sich deswegen nicht nur auf die sogenannten Fehler der Sprecher konzentrieren, sondern man muss die Rede ganzheitlich auswerten und Korpora von vergleichbaren Kontrollgruppen sammeln (Schmid 2004).

Drittens streiten Linguisten darüber, ob die Sprachkompetenz Auswanderer wirklich abnimmt oder einfach eingerostet und schwieriger wird. Viele Forscher berichten, dass ihre Probanden nur aus der Übung sind. Mit quantitativen Ergebnissen berichten Stolberg und Münch (2010) von der Verbesserung einer Probandin, als sie innerhalb vier Jahre begann Deutsch wieder zu sprechen. Ohne vom Buch oder anderen Quellen zu lernen, fiel der Rost teilweise weg und ihr Deutsch verbesserte sich wesentlich. Diese bestrittenen Themen zeigen, dass vieles unter Spracherosion bleibt noch zu forschen. Je mehr Arbeit auf dieses Phänomen, desto mehr Antworten (und offene Fragen).

1.2. Die möglichen Ursachen von Spracherosion

Eine der größten Fragen über Spracherosion ist ihre Ursache. Eine der ersten Theorien, **die Regression-Hypothese**, schlug vor, dass Spracherosion der umgekehrten Reihenfolge des Spracherwerbs folge (erst in Jakobsen, 1941, wie in Schmid, 2002 zitiert). Allerdings fand Håkansson, dass die Spracherosion ihrer Probanden und der normale L1-Spracherwerb miteinander nicht übereinstimmten (1995). Jordens fand, dass für L2-Lerner die zuletzt gelernten Sprachteile doch zuerst verlernt wurden (1986). Aber für L1-Spracherosion, fand Jordens keinen Beweis für die Regression-Hypothese. Jedoch konzentrierten diese beiden Studien sich auf relativ enge Aspekte der Spracherosion und deswegen können sie die Regression-Hypothese nicht ausschließen. Keijzer (2010) fand bei niederländischen Auswanderern in Kanada, dass die Spracherosion dem Spracherwerb teilweise ähnelten; die Regression-Hypothese stimmte für ihre morphologischen Veränderungen, aber nicht für die syntaktischen Veränderungen. Weil diese „zuletzt gelernt, zuerst verlernt“-Hypothese sehr oft vorgeschlagen wird, analysierte Schmid die Regression-Hypothese in ihrer ersten Spracherosion-Studie (2002). Bei deutschen Auswanderern fand Schmid Spracherosion-Effekte, die die Regression-Hypothese in manchen Fällen

unterstützten. Ihre Ergebnisse werden unten weiter diskutiert, als sie die Basis unserer Studie bilden.

Auch wird Chomskys **Universale Grammatik** oft vorgeschlagen, Spracherosion zu erklären. Weil jeder Mensch die Universale Grammatik kennt, bleiben die universalen Regeln, während die sprachspezifischen Regeln wegfallen. Das heißt, dass die markierten universalen Merkmale bleiben, während die unmarkierten Merkmale eignen sich für Spracherosion. Aber Håkansson fand unter ihren Probanden keinen Beweis, dass man Spracherosion anhand universaler Grammatik-Prinzipien erklären kann (1995). Außer der Arbeit von Håkansson wurde bisher universale Grammatik als Ursache der Spracherosion relativ wenig untersucht (Schmid, Köpke, Keijzer & Weilemar 2004).

Von Psycholinguisten wird auch die **Critical Period-Hypothese** als Ursache der Spracherosion aufgestellt. Unter *Critical Period* versteht man, dass es eine bestimmte Frist als Kind gibt, währenddessen Spracherwerb komplett erfolgen kann. Nach dieser Frist ändern sich das Gehirn und der Spracherwerb. Für Spracherosion heißt diese Hypothese, dass das Alter einer Person am Anfang des Sprachkontakts die Spracherosion beeinflussen kann. Wenn eine Person sehr jung auswandert, ist ihre Sprache für Erosion geeignet. In der Tat finden Studien, worin Sprachkontakt vor und nach der Pubertät beginnt, dass das Alter einer der wichtigsten Faktoren für Spracherosion ist (Ammerlaan 1996, Hakuta & d'Andrea 1992, Pelc 2001 wie in Schmid, Köpke, Keijzer & Weilemar 2004 zitiert). In dem Fall unserer Studie waren alle Probanden zur Zeit der Auswanderung schon Erwachsene (mindestens im 16. Lebensjahr) und die *Critical Period* Hypothese wird daher nicht weiter diskutiert.

Weil Spracherosion sich um Effekte des Sprachkontakts handelt, werden die **interlinguale und Vereinfachung-Hypothesen** aufgestellt. Unter der interlingualen Hypothese versteht man,

dass der Einfluss der L2-Sprache eine Veränderung der L1-Regeln verursache. Weil den L2-Regeln sehr oft begegnet werden, können diese Regeln die vergleichsweise selten gehörten L1-Regeln verändern. Altenberg (1991) fand, dass Deutsche in einer englischen Umgebung Fehler bei dem Genus zeigten, weil Englisch Genus nicht markiert. Unter der Vereinfachung-Hypothese versteht man, dass Teile der Muttersprache nicht oft benutzt werden und L2-Sprachtendenzen in die resultierenden Lücken eingesteckt werden können. Merino (1983) fand, dass Mexikaner in einer englischen Umgebung eine Vereinfachung der Verbkonjugationen erfuhren weil die Verbkonjugation im Spanisch viel komplexer als das englische Verbsystem ist (Schmid, Köpke, Keijzer & Weilemar 2004). Die Sprecher begannen, weniger Verbformen zu benutzen. Der Unterschied zwischen den interlingualen und Vereinfachung-Hypothesen ist schwer zu erkennen (Schmid 2002), aber beide handeln sich um die Wechselwirkung zwischen den zwei Sprachen. Wie unten weiter erklärt wird, beginnen wir in unserer Studie mit der interlingualen Hypothese. Unsere zentrale Frage ist, ob die englische SVO-Syntax die deutsche Verbzweit- und Verbletz-Syntax verletzen kann.

1.3. Ein Überblick über die entsprechende Literatur

Bei niederländischen Einwanderern in Australien wurde es wenig überraschend gefunden, dass die zwei wichtigsten Faktoren für Sprachkompetenz waren: (1) Kontakt mit Muttersprachlern in den Niederlanden und (2) Anzahl von Muttersprachler-Kontakten in Australien (Hulsen, de Bot & Weltens 2002). Um die Kompetenz in der Muttersprache zu erhalten, müssen Einwanderer logisch noch in Kontakt mit ihrer Muttersprache bleiben. In unserer Studie benutzen wir Umfragen, die Sprachbenutzung mit Familie und Bekannten quantitativ messen, um ihre Benutzung von Deutsch abzuschätzen. Wir erwarten, dass diese Messung von Muttersprachebenutzung ein wichtiger Faktor für Spracherosion ist.

Die Länge der Auswanderung könnte auch Spracherosion beeinflussen. Um diesen Effekt zu messen, untersuchten Matthias Hutz (2004) die Briefe von einer deutschen Immigrantin in den USA. Über den Jahren von Briefen nahm die Zahl von „Fehlern“ extrem langsam zu, aber nach 57 Jahren waren sie immer noch wenig. Wahrscheinlich verlernt man sogar bei Spracherosion die Muttersprache nicht. Wir erwarten folglich einen niedrigen, aber messbaren, Grad von Spracherosion. In der gleichen Art erwarten wir auch keinen Zusammenhang zwischen Spracherosion und die Länge der Auswanderung. Außer Hutz fanden auch mehrere Studien keinen solchen Zusammenhang. Die Spracherosion findet eigentlich in dem ersten Jahrzehnt statt (de Bot & Clyne 1994, wie in Schmid 2002 zitiert). Danach erweitert sich die Spracherosion nicht.

Viele Studien untersuchen Syntax und Wortstellungsänderungen. Zum Beispiel fand Hutz bei den oben erwähnten Briefen fast keine Abweichungen von der Verbzweitstruktur und wenige syntaktische Abweichungen im Allgemeinen. Vermutlich hängt diese Fehlerfreiheit davon ab, dass diese Briefe einen hohen Grad von Selbstkontrollieren enthielten (Hutz, 2004). Das heißt, die Fehler wurden während des Schreibens korrigiert. In unserer Studie benutzten wir keine geschriebenen Sprachdaten, um zu sehen, ob solche Abweichungen häufiger in gesprochenen Daten vorkommen.

Es könnte sein, dass die Probanden bei freien Gesprächen mehr syntaktische Abweichungen zeigen würden. In der Tat fand Jarvis (2003) bei einer Finnin, die schon elf Jahre in Amerika wohnte, Fehler in ihren freien Gesprächen, die nicht immer in ihrer schriftlichen Sprache auftauchten. In unserer Studie werden deswegen mündliche Nacherzählungen benutzt, um weniger kontrolliertes Deutsch aufzunehmen. Außerdem fand Jarvis, dass die Probandin eine Neigung zu der englischen SVO-Struktur zeigte, anstatt verschiedene Konstituenten an erste

Stelle zu setzen, was in der freien Wortstellung von Finnisch üblich wäre. In unserer Studie untersuchen wir, ob die englische Syntax auch die erste Stelle im Deutsch beeinflusst. Aufgrund Jarvis Ergebnisse erwarten wir eine Zunahme von Subjekterst-Strukturen (SVO) in unseren Daten.

Unterschiedliche Merkmale eignen sich bei verschiedenen Sprachen für Spracherosion. In der L1-Grammatik von Franzosen in Israel fand Ben-Rafael (Schmid, Köpke, Keijzer & Weilemar 2004), dass die Konditionale und Futur nicht immer von einander abgegrenzt waren. Kontakt mit Hebräisch verursachte eine Verwischung der Tempora. Was interessant war, dass diese Veränderungen den Tendenzen einiger französischen Register ähnelten. Vermutlich sind diese grammatischen Merkmale der französischen Sprache für Abweichungen geeignet. Nach diesem Muster untersuchen wir Ausklammerung—das Phänomen, indem die deutsche Verbletzregel verletzt wird. In der deutschen Umgangssprache können einige Konstituenten aus pragmatischen Gründen nach dem letzten Verb kommen. Weil solche Ausklammerung schon in der deutschen Umgangssprache und eher informellen Sprachregistern vorkommt, erwarten wir, dass Ausklammerung sich für Spracherosion eignet.

Im Gegensatz zur Ausklammerung gibt es kein Sprachregister in Deutschland, in dem die deutsche Verbzweitstruktur geändert wird. Aber bei einer Variation des Deutschen—Pennsylvanischem Deutsch—taucht eine sehr schwache Tendenz für eine langsame Bewegung von V2- zu SVO-Wortstellung auf (Burridge 1992). Allerdings wird diese Tendenz von anderen Linguisten gar nicht gefunden (Page & Brown 2006; Loudon & Page 2005). Wahrscheinlich ist die deutsche Verbzweitstruktur sehr stabil und nicht für Spracherosion geeignet.

Eine der klarsten Fälle von Spracherosion wurde bei deutschen Studenten in den Niederlanden beobachtet. Obwohl die Mehrheit der Studenten nur eine relativ kurze Zeit in den

Niederlanden verbracht hatte, näherte sich ihre Grammatik für die Konjunktion „um“ in Infinitivsätzen der subtil unterschiedlichen Grammatik der niederländischen Kognaten „om“ (Ribbert & Kuiken 2010). Auf grammatischen Aufgaben benutzten die Studenten die niederländischen „om“ Regeln für deutsche „um“ Infinitivsätze. Bei Leistungsaufgaben und bei metalinguistischen Fragen machten die Deutschen in den Niederlanden mehr Fehler bei „um“ Infinitivsätzen als eine Kontrollgruppe von Deutschen, die keinen Kontakt mit dem Niederländischen hatten. Ribbert und Kuiken nahmen an, dass die Ähnlichkeiten der zwei Präpositionen zu einer Verwirrung oder Verwischung der Regeln führten. Im Rahmen der interlingualen Hypothese sind die Ähnlichkeiten der Sprachen ein wichtiger Faktor für Interferenz. Weil Englisch und Deutsch lexikalisch und grammatisch oft ähnlich sind, erwarten wir in unserer Studie eine Verwirrung einiger syntaktischen Regeln oder Tendenzen, die im Deutschen und im Englischen subtil unterschiedlich sind.

Obwohl viele Tendenzen als Spracherosion beschrieben werden, ist es immer noch sehr wichtig, Spracherosion klar zu definieren. Bei ihrer Forschung mit Russen in Amerika behauptet Pavlenko (Schmid, Köpke, Keijzer & Weilemar 2004), dass viele Phänomene, die oft Spracherosion genannt werden, nicht unbedingt als Spracherosion zählen. Wenn man *Borrowing*, *Restructuring*, *Convergence*, und *Shift* Spracherosion nennt, deutet man auch an, dass die Sprecher ihre Sprachkompetenz in der ersten Sprache verlieren. Für Pavlenko aber zählt eine Sprachänderung als Spracherosion nur wenn pragmatische Kompetenz verloren wird (d.h. ein Proband und ein Gesprächspartner sich nicht verständigen können). In unserer Studie sprechen alle Probanden sehr gutes Deutsch. Wir wollen beschreiben, was in ihrem Deutsch verändert ist. Auf keinen Fall kritisieren wir ihre allgemeine Sprachkompetenz. Aus diesem Grund benutzen wir das Wort „Interferenz“ statt „Fehler“.

1.4. Die literarische Basis unserer Studie

Die Forschung über ausgewanderte deutsche Juden (Schmid 2002) bildet das Muster für unsere Studie. In ihrer Spracherosionstudie sammelte Schmid freie Gespräche von 54 Düsseldorfern, die kurz vor dem zweiten Weltkrieg in englischsprachige Länder auswanderten. Biografische und Sprachbenutzung Daten wurden auch zur gleichen Zeit gesammelt. Im Angesicht der historischen Situation jener Probanden untersuchte Schmid die Verbindung zwischen Spracherosion und das Verhältnis der Probanden zu Deutschland. Ihre Spracherosion zeigte klare Effekte ihrer traumatischen Erfahrungen; die Kinder, die bis Anfang des Kriegs in Deutschland blieben, empfanden einen höheren Grad von Spracherosion als die Kinder, die früher auswanderten.

Schmid analysierte freie Gespräche von ihren Probanden für Interferenzen bei Morphologie und Syntax. Bei Nomen- und Verbmorphologie fand Schmid fast keine Spracherosion bei den morphologischen Aspekten, die sehr früh als Kind erworben werden (z.B. Genus und Numerus von Nomen; regelmäßige Konjugation von Verben). Bei den später erworbenen Aspekten (z.B. das Kasussystem; unregelmäßige Verben) fand Schmid einen höheren Grad von Spracherosion. Diese Ergebnisse unterstützen die Regression-Hypothese. Schmid schlug vor, dass die Spracherosion der deutschen Morphologie sich dem umgekehrten Spracherwerb ähnelt.

Im Gegenteil dazu fand Schmid bei Syntax keinen Beweis für die Regression-Hypothese als Erklärung der Spracherosion. Die freien Gespräche enthielten Interferenzen der Verbzweit- und Verbletzt-Regeln, aber die Interferenzen spiegelten den Spracherwerb nicht wieder. Eigentlich fand Schmid, dass ihre Probanden eine Tendenz zur SVO-Struktur zeigten. Anders gesagt unterstützt diese Ergebnisse die interlinguale Hypothese und nicht die Regression-

Hypothese. Weil ihre im Jahre 2002 veröffentlichte Studie sich auf die Regression-Hypothese konzentrierte, behauptete Schmid, dass die Spracherosion der deutschen Syntax im Angesicht der interlingualen Hypothese mehr Untersuchung verlangt. Unsere Studie macht das genau. Wir untersuchen, ob die interlingualen Effekte aus dem Englischen die Spracherosion der deutschen Syntax erklärt.

2. Syntax

Eine Zusammenfassung der entsprechenden englischen und deutschen Syntaxen

Englisch hat im Vergleich zu Deutsch einen strengeren Satzbau. Die Wortstellung auf Englisch bestimmt die Bedeutung des Satzes. Die Ausnahmen von der englischen SVO-Regel sind auf wenige Fälle beschränkt. Subjekt-Verb Inversion (XVS-Wortstellung) findet nur unter bestimmten pragmatischen und stilistischen Umständen statt. Andererseits können deutsche Sätze in viele Wortstellungen umgesetzt werden, ohne die reine Bedeutung zu ändern. Man darf die Satzglieder anders als die normalen Wortstellungstendenzen einordnen, ohne die Bedeutung eines Satzes zu ändern. Doch deutet eine Abweichung von der normalen Wortstellung oft an, dass der Sprecher ein bestimmtes Satzglied betonen will, aber die reine Bedeutung wird nicht verändert.

Während das Subjekt, die Objekte, und andere Satzglieder auf Deutsch relativ frei umgesetzt werden, bleibt die Satzklammer, die Verben, stehen.

Kristina hat sich dafür entschuldigt, dass sie verspätet war.

Vorfeld (Mittelfeld) Nachfeld.

Wie oben vorgestellt, bildet das finite Verb („hat“) die linke Klammer und der andere Prädikatsteil („entschuldigt“) die rechte Klammer. Im Nachfeld kommt nur ein oder kein Satzteil, dessen Art sehr beschränkt ist. Im Prinzip dürfen nur Nebensätze, Appositionen, und Infinitivsätze das Nachfeld besetzen. Um die Verständlichkeit des Satzes zu gewähren, dürfen aber lange, komplexe Präpositionalphrasen das Nachfeld auch besetzen. Außer diesen Präpositionalphrasen haben alle von den erlaubten Nachfeldbesetzern ein Verb. Deswegen konzentriert sich diese Studie nur auf die Präpositionalphrasen und andere Konstituenten im Nachfeld, die keine Verben enthalten. Weil Englisch keine Satzklammer hat, erwarten wir, dass die deutsche Satzklammer für Interferenz bei Nachfeldbesetzung geeignet ist.

Eine der stärksten deutschen Regeln ist Topikalisierung. Die deutsche Sprache stellt das Verb an zweite Satzstelle in Aussagesätzen und erlaubt nur eine, jedoch beliebige, Konstituente im Vorfeld; dieser Satzteil wird topikalisiert. Im Gegensatz dazu, dürfen auf Englisch mehrere Satzteile vor dem Verb kommen. Weil Englisch SVO-Wortstellung folgt, beschränkt sich auch die Art jener Satzteile im Vorfeld. Auf Deutsch kann dagegen jeder Satzteil das Vorfeld besetzen. Allerdings darf das Vorfeld auf Deutsch von nur einem Satzteil besetzt werden. Wegen dieses Unterschieds zwischen deutschen und englischen Vorfeldern erwarten wir, dass die Topikalisierungsregeln auch für Spracherosion geeignet sind.

3. Methodologie

Für unsere Studie haben wir zwei Arten von Daten: biografische Informationen und sprachliche Angaben. Die sprachlichen Daten sind die Transkription von Filmmacherzählungen von unseren Probanden. Die Probanden sahen sich einen Abschnitt des Charlie Chaplin Films „Modern Times“ (1936) an. Gleich danach erzählten die Probanden die Geschichte nach. Diese

Filmnacherzählungen ergeben verlässliche Sprachdaten, weil die Reden gleichzeitig uniform und natürlich sind. Bei seiner Forschung fand Jarvis (2003), dass die grammatischen Tendenzen von seiner Probandin hingen davon ab, wie ihre Sprache untersucht wurde. Bei freien Gesprächen tauchten die meisten Fehler auf. Bei metalinguistischen Aufgaben, wie Satzkorrektur, tauchten einige dieser Fehler nicht auf. Andere Forscher ziehen freie Gespräche auch vor (z.B. Schmid 2002). Dennoch sind freie Gespräche sehr zeitaufwändig einzusammeln und schwierig miteinander zu vergleichen, weil die Längen und Themen der Gespräche abwandeln. Im Vergleich dazu, ergeben Filmnacherzählungen uniforme Gespräche, weil die Aufgaben und Themen immer genau bestimmt sind. Wegen ihrer Gleichartigkeit lassen sich die Gespräche gut vergleichen. Zugleich wird die Form nicht beschränkt und die Nacherzählungen ergeben relativ freie Gespräche. Angesichts dieser Vorteile benutzten wir Filmnacherzählungen in dieser Studie.

Die biographischen Daten der Probanden wurden durch Umfragen gesammelt. Unter anderem wurden Alter, Alter zur Auswanderzeit, das Ausmaß an Kontakt mit der deutschen Sprache, Ausbildung, und Muttersprache ihrer Gatte(n) gemessen. Die Antworten auf einige Fragen wurden als Zahlen auf einem Spektrum gegeben (z.B. 5=spricht immer Deutsch zu Hause, 0=spricht nie Deutsch zu Hause).

Die sprachlichen und biographischen Daten wurden von zwei Gruppen gesammelt. Die erste Gruppe ist eine Kontrollgruppe (n=22) von Deutschen, die nie in einer englischen Umgebung wohnten. Die zweite Gruppe sind deutsche Auswanderer (n=22), die seit ihrer individuellen Einwanderung in Kanada wohnten. Im Durchschnitt verließen die Probanden Deutschland im Alter von 27. Der älteste Auswanderer war 40 Jahre alt zur Zeit seiner Auswanderung. Der jüngste Auswanderer war 16 Jahre alt zur Zeit seiner Auswanderung und wir versichern damit, dass jeder Proband Deutsch als seine erste Sprache vollständig erworben

hatte, bevor er auswanderte. Vor der Pubertät ist der Spracherwerb noch im Gang und die Sprache eignet sich zu diesem Alter für mehr Spracherosion. Weil alle unsere Probanden nach der Pubertät auswanderten, erwarten wir keine Verbindung zwischen Alter und Sprachinterferenzen.

Für jeden Hauptsatz wurde aufgeschrieben, welches Wort (bzw. Wörter) und seine Wortart an erster Stelle steht. Für jeden Hauptsatz, in denen zugleich die linke und rechte Klammer gefüllt waren, wurden auch die Wortarten und Anzahl von Konstituenten im Mittelfeld und Nachfeld aufgeschrieben. Jeder Satz wurde auch nach Verbtyp (Hilfsverb, Kopula, oder Modalverb) und im Falle von Hilfsverben und Modalverben, das genaue Verb, geordnet.

Es sollte hier bemerkt werden, wie unsere Korpora sich von demjenigen der Basisstudie (Schmid 2002) unterschieden. Die Unterschiede entstanden aus Unterschieden zwischen den Probanden. Der historische Hintergrund von den Juden in der Studie von Schmid war besonders eigenartig und alle Probanden für die Basisstudie stammten aus Düsseldorf, während die Probanden in unserer Studie aus verschiedenen Orten auswanderten. Die Schmid-Probanden wanderten in verschiedenen Orten aus, während unserer Probanden alle in Vancouver wohnten. Wahrscheinlich ist es besser, den Einwanderungsort zu bestimmen, weil dadurch die englische Umgebung definiert wird. Weil alle Auswanderer aus Deutschland stammen und vor der Auswanderung Hochdeutsch sprachen, waren ihre linguistischen Hintergründe ziemlich gleich. Für die Basisstudie variierten die Hintergründe ihrer Probanden, indem die in verschiedenen (englischsprachigen) Orten auswanderten. Die Schmid-Probanden waren auch jünger zur Zeit der Auswanderung als unsere Probanden. Die vielen Unterschiede zwischen den Gruppen ergeben Spracherosion-Effekte, die auch unterschiedlich sind. Deswegen vergleichen wir unser

Auswanderer-Korpus am besten mit der Kontrollkorpus statt direkt mit den Sprechern von der ersten Studie von Schmid.

4. Ergebnisse

4.1. Biografische Information

Wie früher gesagt, wanderten die Probanden im Durchschnitt im Alter von 27 Jahren aus. Zur Zeit der Aufnahmen waren die Auswanderer im Durchschnitt 67 Jahre alt. Die Auswanderer waren gut ausgebildet mit einer durchschnittlichen Messung von 2,18. Ein 2 bedeutet, dass die Probanden die mittlere Stufe (Realschule) abschlossen. Von den Auswanderern waren 86% mit deutschen Muttersprachlern verheiratet. Die Auswanderer berichteten, dass sie Deutsch nicht sehr oft mit Familien oder Freunden benutzten. Aber viele berichteten, dass sie ihre Gedanken, Kindheitserinnerungen, und Träume auf Deutsch waren. Sie identifizierten sich auch immer noch als Deutsche.

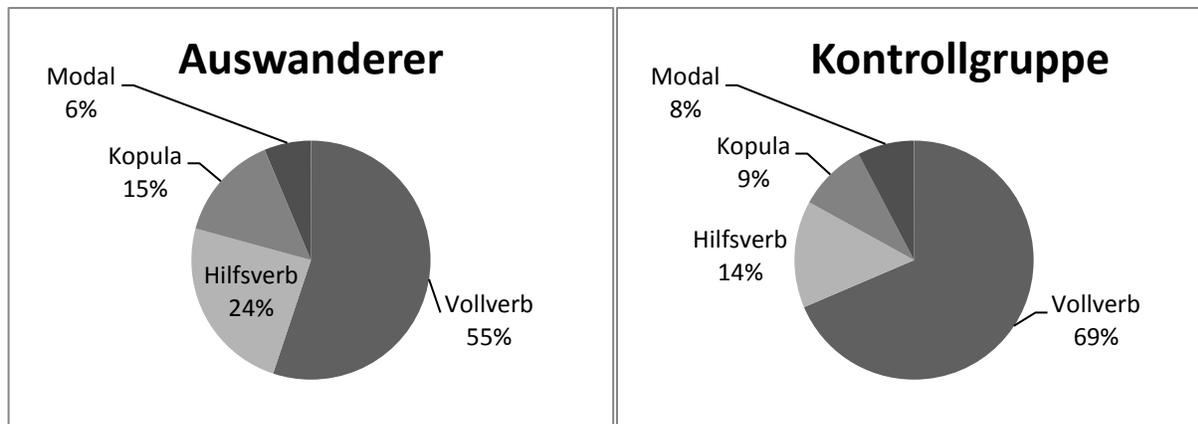
Die Kontrollgruppe bestand aus Deutschen im durchschnittlichen Alter von 59. Ihre durchschnittliche Ausbildung war 2,05 (Realschulabschluss) und alle waren mit deutschen Muttersprachlern verheiratet.

Im Großen und Ganzen sind die beiden Gruppen sehr vergleichbar. Obwohl die Kontrollgruppe durchschnittlich 7 Jahre jünger war, waren alle Probanden von der gleichen Generation und dem gleichen Bildungsniveau.

4.2. Die Auswahl von Verbtyp

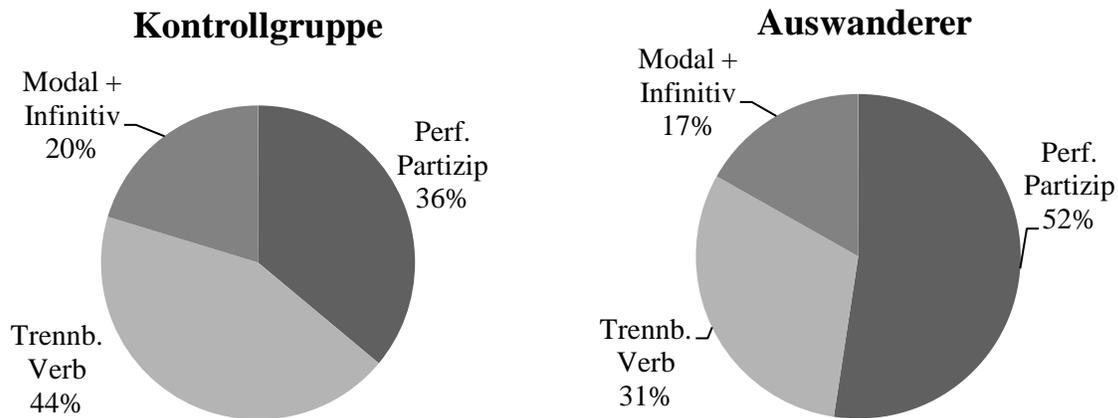
In unserer Studie wurde zu unserer Überraschung ein starker Unterschied bei Verbtypen zwischen den Korpora gefunden. Figur 1 zeigt die Verbtypen in den Korpora. Die Auswanderer

benutzten im Vergleich zu den Kontrollprobanden weniger Vollverben und mehr Hilfsverben und Kopulas. Die Benutzung von Modalverben blieb ungefähr gleich.



Figur 1. Die Verbtypen der Hauptsätze in den zwei Korpora.

Bei Sätzen mit gefüllten linken und rechten Satzklammern (*Discontinuous-Wortstellung*) fanden wir auch eine ähnliche Tendenz. Figur 2 zeigt die Häufigkeit von jedem Verbtyp bei *Discontinuous-Wortstellung* Sätzen in beiden Korpora. Mit relativ gleicher Häufigkeit benutzten beide Gruppen Modalverben. Aber im Vergleich zu der Kontrollgruppe verwendeten die Auswanderer häufiger Strukturen mit Perfekt-Partizipien und seltener Strukturen mit trennbaren Verben.



Figur 2. Verbtypen bei *Discontinuous* Wortstellung in Hauptsätzen. Der Anteil schließt nur die *Discontinuous*-Wortstellung Sätzen ein.

Diese beiden Figuren zeigen das gleiche Phänomen. Analytische Strukturen (z.B. das Perfekt) nahmen bei den Auswanderern zu und die Verwendung von Vollverben nahm ab. Die englische Sprache ist im Vergleich zu Deutsch viel analytischer. Zum Beispiel benutzt man auf Englisch ein Hilfsverb und sagt „I am walking“ und auf Deutsch ein Vollverb und sagt „ich laufe“. Mit dem englischen Einfluss äußern unsere Probanden analytische Strukturen öfter. Dieses Phänomen lässt sich als interlingualer Effekt erklären.

Eigentlich ist diese Veränderung zur analytischeren Struktur eine stilistische Veränderung. Die oben erwähnte Studie von Jarvis (2003) berichtet auch von einer solchen Veränderung, in der seine Probandin SVO-Strukturen häufiger benutzte. Obwohl ihre Tendenz noch grammatisch war, unterscheidet sich diese Tendenz von der üblichen variierten finnischen Wortstellung und ähnelte sich eher der englischen Wortstellung. Pavlenko berichtet auch über mehrere Auswanderer, die in ihren Heimatländern stilistischen Probleme entgegneten (Schmid, Köpke, Keijzer & Weilemar 2004).

4.3. *Discontinuous* Wortstellung

Das Korpus von Auswanderern hatten 707 Hauptsätze (44% von den gesamten 1609 Hauptsätzen) mit *Discontinuous*-Wortstellung (d.h. gefüllte linke und rechte Satzklammern). In der Kontrollgruppe gab es 646 (40%) solche Strukturen unter den gesamten 1616 Hauptsätzen. Obwohl die Gesamtzahl und der Anteil von *Discontinuous*-Wortstellung in Hauptsätzen zwischen den beiden Korpora ungefähr gleich ist, benutzten die zwei Gruppen unterschiedliche Verbtypen, wie gerade in Figur 2 bezeichnet wird.

- *Interferenzen bei Discontinuous-Wortstellung*

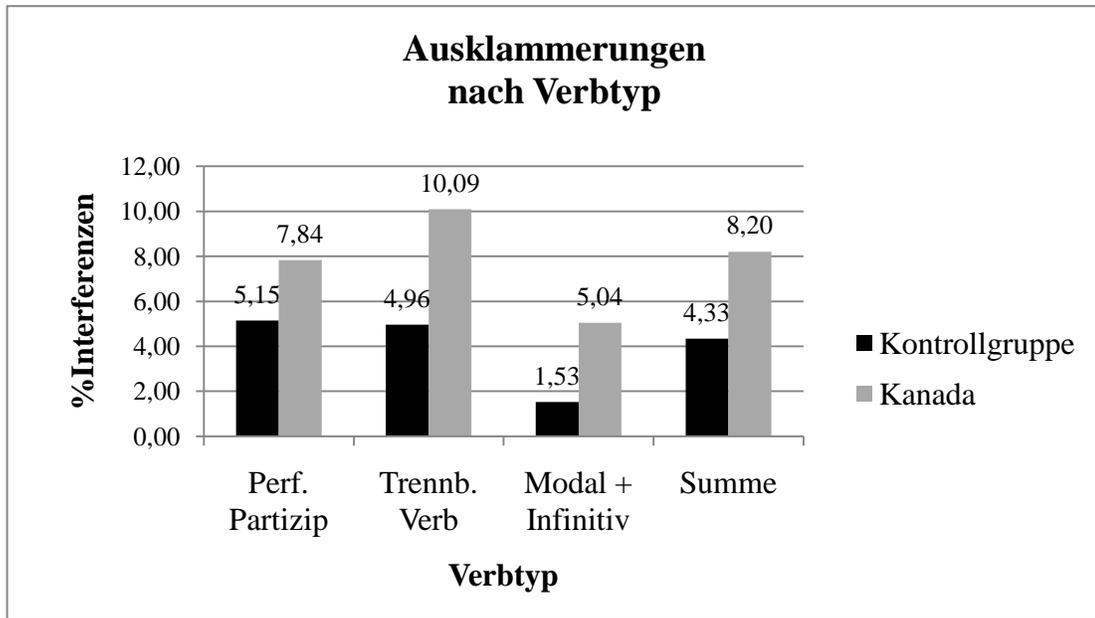
In dem Auswanderer-Korpus gab es 57 Interferenzen bei *Discontinuous* Wortstellung (d.h. mindestens eine Konstituente im Nachfeld steht). Unter diesen Interferenzen waren 29 in Sätzen mit Perfekt-Partizipien (siehe Beispiel (1)), 22 Strukturen in Sätzen mit trennbaren Verben (siehe Beispiel (2)), und 6 in Sätzen mit Modalverben (siehe Beispiel (3)).

(1) Dann hat er geträumt *davon*. (Ganguin, W., S. 8)

(2) Und er stellte sich das dann so vor *im Geiste*. (Dalian, S. 22)

(3) Und er könnte sich doch auch selber retten *in dem Moment*. (Beckman, S. 11)

Im Vergleich dazu erschienen im Kontrollkorpus 28 Hauptsätze mit ausklammerten Elementen. Unter diesen Interferenzen gab es 12 Ausklammerungen in Sätzen mit Perfekt-Partizipien, 14 in Sätzen mit trennbaren Verben, und 2 in Sätzen mit Modalverben. Figur 3 zeigt für jedes Korpus den Ausklammerungsanteil von allen *Discontinuous* Wortstellung-Sätzen mit dem zugehörigen Verbtyp. Wie erwartet, kommt Ausklammerung bei dem Kontrollkorpus vor. Jedoch tauchen fast zweimal so viele Ausklammerungen bei den Auswanderern auf als bei der Kontrollgruppe. Die Verbletzt-Regel wird von Spracherosion abgeschwächt.



Figur 3. Anteil der Ausklammerunginterferenzen der gesamten *Discontinuous* Wortstellung-Sätzen (bzw. der *Disc.* Wortst.-Sätze mit dem bestimmten Verbtyp).

Nicht nur ist die Anzahl von Sätzen mit ausgeklammerten Konstituenten zwischen den Gruppen unterschiedlich, sondern auch die Verbtypen dieser Interferenzen, was auch in Figur 3 zu sehen ist. Im Kontrollkorpus waren Interferenzen bei Perfekt-Partizipien und trennbaren Verben gleich verbreitet, während inkorrekte Modal-Infinitiv-Strukturen sehr selten (nur zweimal) vorkamen. Im Gegensatz dazu kamen bei den Auswanderern Interferenzen häufiger bei trennbaren Verben als bei Perfekt-Partizipien. Inkorrekte Modal-Infinitiv-Strukturen waren immer noch sehr kaum (nur sechsmal) zu sehen. Davon können wir sehen, dass Kontakt mit Englisch Interferenzen häufiger bei trennbaren Verben als bei Perfekt-Strukturen verursachte.

Ein kurzer Blick auf die Form der Verbtypen entschlüsselt dieses Phänomen. Ein Infinitiv ist ein starkes Wort und beendet normalerweise einen Satz. Wenn man das Beispiel (4) liest, muss man unbedingt eine kurze Pause nach dem Infinitiv und vor dem Nachfeld machen, um den

Satz auszusprechen. Das Nachfeld ist ein hinzugefügter Gedanke und kein fester Teil des Hauptsatzes.

(4) So dann wird er entlassen *natürlich*. (Dacher, S. 3)

Das Perfekt-Partizip ist im Vergleich zu einem Verbpartikel größer und auch wichtiger für die Satzbedeutung. Wenn man das Beispiel (5) liest, muss man auch eine Pause machen und dann das Nachfeld lesen.

(5) Er hat eine Arbeit bekommen *in einer Reederei*. (Gärtner, S. 10)

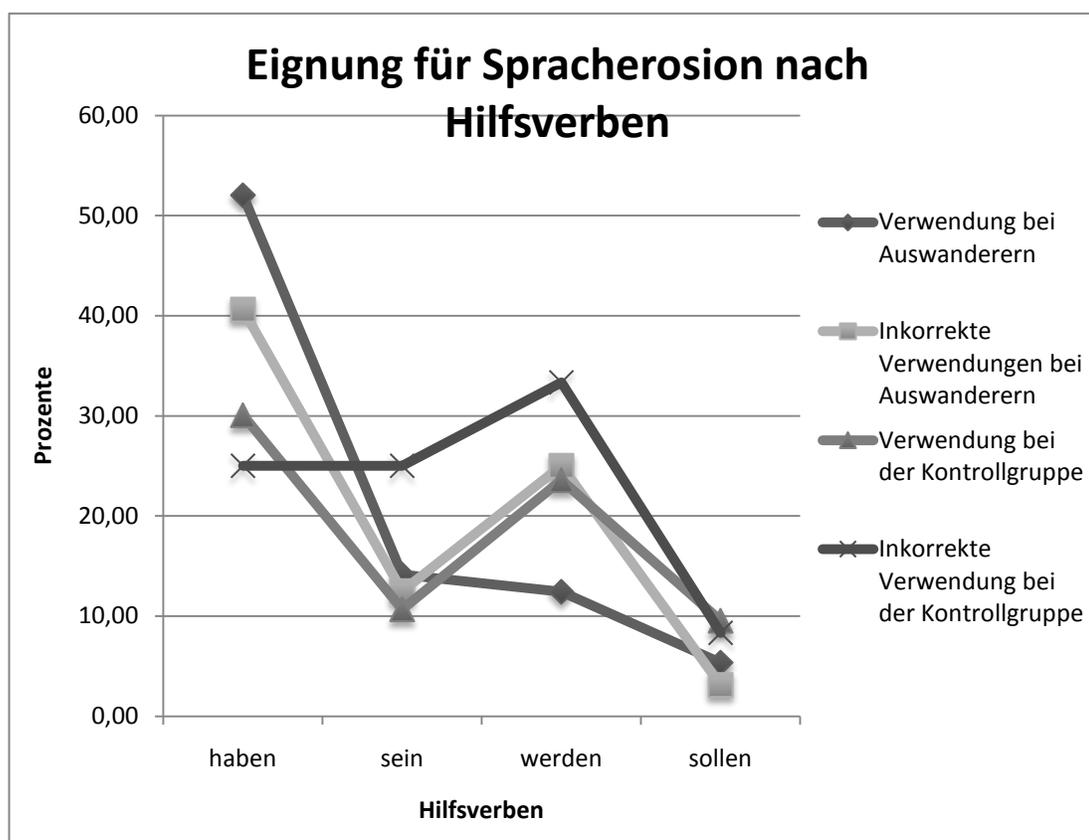
Im Gegensatz zu jenen Verbtypen fließt ein kleines Verbpartikel einfach aus dem Mund, ohne den Satzrhythmus zu stören (siehe Beispiel (6)). Dieser Unterschied erklärt die unverhältnismäßig häufigere Ausklammerung bei trennbaren Verben.

(6) Er geht zurück *zu dem Restaurant*. (Courbet-Zwanger, S. 9)

Wie Ben-Rafael (2004) bei Franzosen in Israel fand, spiegelten die Veränderungen bei unseren Probanden die Tendenzen einiger Register in Deutschland wider. Auch in Deutschland verstößt man gegen diese Regel aus pragmatischen Gründen. Aber durch Kontakt mit der englischen Sprache schwächte die Verbletzt-Regel ab. Weil Englisch keine Verbletzt-Regel hat, eignen sich trennbare Verben besonders für Spracherosion. Diese Tendenz unterstützt die interlinguale Hypothese. In einer englischsprechenden Umgebung gewöhnten die Auswanderer sich daran, andere Konstituente nach rechts zu versetzen. Wie in anderen Studien ist die Veränderung allerdings sehr klein; die Auswanderer versetzen Konstituente ins Nachfeld nur 3,9% öfter als die Kontrollgruppe.

- *Verbindung zwischen bestimmten Hilfsverben und Ausklammerung*

Obwohl die gesamte Zahl von Interferenzen sehr klein ist, kann man noch einige Tendenzen über Hilfsverben erkennen. Figur 4 stellt die Häufigkeit von den Hilfsverben *haben*, *sein*, *werden*, und *sollen* in korrekten und inkorrekten Strukturen dar. In ihrer ersten Studie fand Schmid (2002), dass *sein* bei Ausklammerungen öfter vorkam und *haben* seltener vorkam als bei leeren Nachfeldern. Unsere Ergebnisse stimmen damit überein.



Figur 4. Eignung für Spracherosion von den Hilfsverben *haben*, *sein*, *werden*, und *sollen*.

In beiden Korpora erschienen bei Ausklammerungen *haben* seltener und *sein* häufiger als bei Strukturen mit leeren Nachfeldern. Für *werden* taucht auch eine Tendenz auf, öfter bei Ausklammerungen vorzukommen. Diese Tendenz für *werden* erschien in der Studie von Schmid nicht. Für *sollen* sind die Häufigkeiten von korrekten und inkorrekten Strukturen ungefähr gleich innerhalb jedes Korpora. Interferenzen bei anderen Modalverben kamen zu wenig vor, um

Schlüsse davon zu ziehen. Also eignen sich *sein* und *werden* für Ausklammerung, während *haben* sich für ein leeres Nachfeld eignet und *sollen* keine Tendenz zeigt.

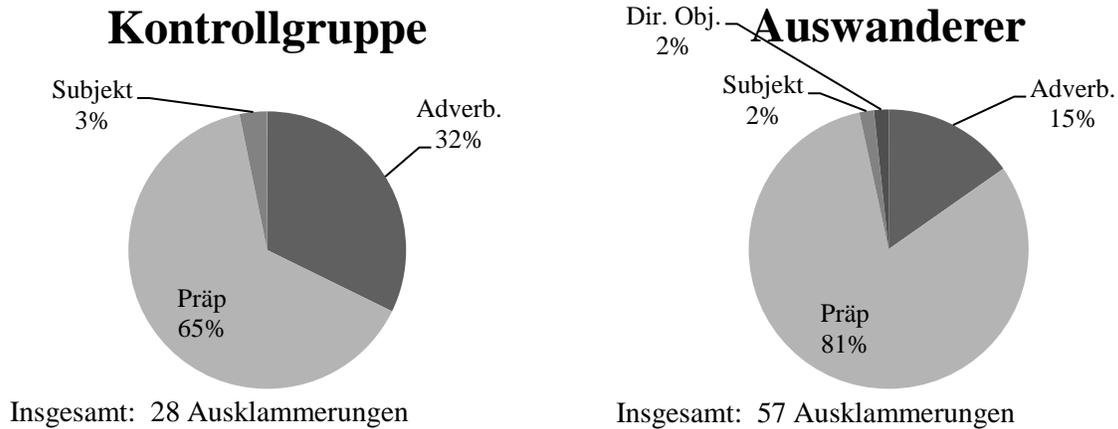
Die Erklärung für dieses Phänomen hat mit Präpositionalphrasen zu tun. Wie später auch diskutiert wird, werden Präpositionalphrasen unter allen Konstituenten am häufigsten ausgeklammert. Bei *Discontinuous*-Wortstellung wird *haben* für das Perfekt von transitiven Verben benutzt. Die Valenz dieser transitiven Verben benötigen direkte Objekte und üblicherweise keine Präpositionalphrasen. Andererseits wird *sein* mit intransitiven Verben benutzt, die oft Präpositionalphrasen benötigen. Weiterhin verlangen die passiven Strukturen mit *werden* auch oft Präpositionalphrasen. Weil sie oft in Sätzen mit Präpositionalphrasen vorkommen, klammern *werden* und *sein* Präpositionalphrasen öfter aus. Für Sätze mit *haben* werden weniger Präpositionalphrasen wegen der Transitivität dieser Verben benutzt. Weil *haben* seltener in Sätzen mit Präpositionalphrasen vorkommt, klammert *haben* vergleichsweise weniger Konstituenten aus. Ebenso zeigten *sollen* und andere Verben keine starke Tendenz, weil *sollen* keine Verbindung zu Valenz oder Transitivität hat. Diese Tendenzen sind klar in Figur 4 widerspiegelt.

- *Ausgeklammerte Konstituenten*

Figur 5 stellt die Typen von ausgeklammerten Konstituenten in beiden Korpora dar. Wie erwartet, kommen ins Nachfeld Präpositionalphrasen am häufigsten vor (siehe Beispiel (7)). Der Rest sind fast alle Adverbien (siehe Beispiel (8)). In beiden Korpora kamen Nomen insgesamt nur dreimal im Nachfeld vor. Die wichtigsten Informationen eines Satzes kommen am Anfang eines Satzes. Weil Nomen immer hoch bedeutend für Sätze sind, werden Nomen früher in Sätze gestellt. Deswegen kommen wenige Nomen im Nachfeld vor.

(7) Und er stellte sich das dann so vor *im Geiste*. (Dalian, S. 22)

(8) Und dann wurde mir der Apparat weggenommen *da*. (Beetz, U., S. 17)



Figur 5. Ausgeklammerte Konstituenten in beiden Korpora.

Bei dem Auswanderer-Korpus bilden Präpositionalphrasen ein höherer Anteil als bei der Kontrollgruppe. Im Kontrollkorpus gibt es demgegenüber ein höherer Anteil von ausgeklammerten Adverbien. Wie in dem oben angegebenen Beispiel (8) sind viele von diesen Adverbien kurze Wörter, wie *da*, *davon*, und *mal*. Insoweit, dass diese kleinen Adverbien wenige Bedeutung tragen, sind solche Ausklammerungen eher Merkmale der gesprochenen Sprache als grammatische Fehler. In beiden Korpora waren viele von den adverbialen Ausklammerungen kleine Wörter ohne große Bedeutung. Aber die höhere Anzahl von ausgeklammerten Präpositionalphrasen bei den Auswanderern zeigt, dass die Nachfelder der zwei Korpora sich unterscheiden. Die Auswanderer vermittelten wichtige Information im Nachfeld durch Präpositionalphrasen, während die Kontrollgruppe häufiger „bedeutungslose“ Wörter ausklammerte. In dieser Hinsicht bestätigen die Typen von ausgeklammerten Konstituenten, dass die Verbletzt-Regel bei den Auswanderern verändert wurde.

- *Mittelfeldlänge*

Ausklammerung findet vor allem statt, wenn umfangreiche Konstituenten aus dem Mittelfeld ins Nachfeld versetzt werden. Dadurch werden die Verständlichkeit und Übersichtlichkeit des Satzes versichert. Zum Beispiel hilft die Ausklammerung der Verständlichkeit des Satzes, „die Aufgabe wurde gelöst *durch ein von ihm geschriebener Algorithmus*“. Bei unseren Korpora erwarten wir deswegen einen Zusammenhang zwischen der Länge des Mittelfelds und Ausklammerung. In Tabelle 1 findet man die durchschnittliche Länge des Mittelfelds in Sätzen mit leeren und gefüllten Nachfeldern für beide Korpora. Sätze mit keinen ausgeklammerten Konstituenten haben im Durchschnitt kürzere Mittelfelder. Bei den Auswanderern sind die Mittelfelder bei leeren Nachfeldern im Durchschnitt nur 2,5 Wörter. Im Vergleich dazu sind Mittelfelder der Sätze mit Ausklammerungen durchschnittlich 4,6 Wörter. Weil Ausklammerung in längeren Sätzen Verständlichkeit helfen kann, stimmt diese Tendenz für beide Korpora.

	Ausklammerungen	Leeres Nachfeld
Auswanderer	4,6	2,5
Kontrollgruppe	5,0	2,7

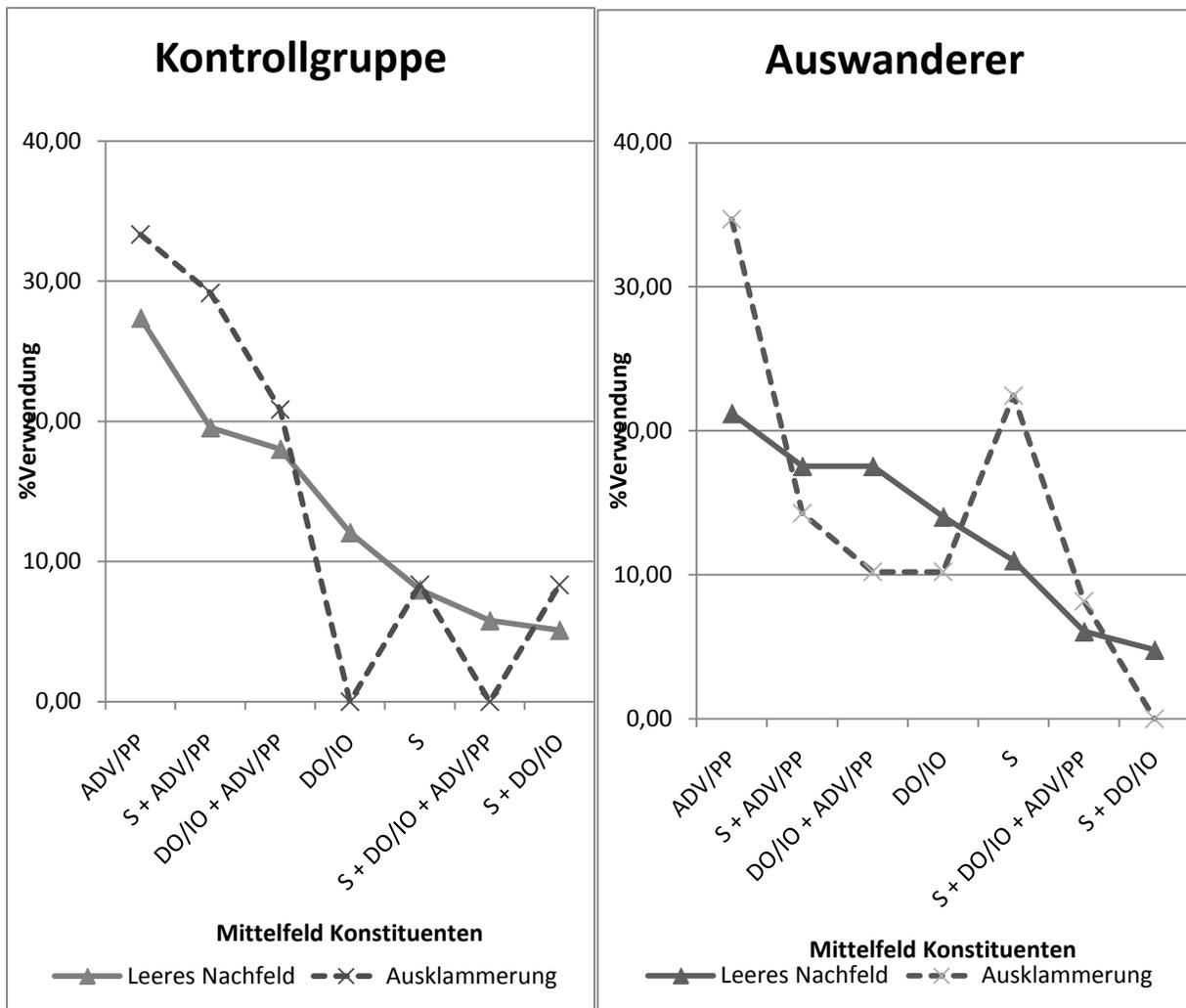
Tabelle 1. Die durchschnittliche Anzahl von Wörtern pro Mittelfeld in Sätzen mit leeren und besetzten Nachfeldern für die Auswandererkorpus und Kontrollkorpus.

Anders gesagt, wird eine Konstituente häufiger ausgeklammert, wenn die Mittelfeldlänge eine bestimmte Grenze überquert. Die zwei Korpora unterscheiden sich über diese Grenze. Die Auswanderer klammern Satzelemente aus, wenn das Mittelfeld durchschnittlich 4,6 Wörter hat. Und die Kontrollgruppe klammert Satzelemente aus, wenn das Mittelfeld durchschnittlich 5,0 Wörter hat. Folglich ist die Mittelfeldlänge bei leeren Nachfeldern auch für die Kontrollgruppe länger. Die Mittelfeldlänge ist eine Messung von der Kompliziertheit eines Satzes; ein langes Mittelfeld bezeichnet auch einen komplexen Satz. Wenn das Mittelfeld und der gesamte Satz

kompliziert werden, kann ein Sprecher den Satz durch Ausklammerung vereinfachen. Die Auswanderer klammern Konstituenten bei kürzeren Sätzen aus, weil sie längere Mittelfelder kompliziert finden. Die Kontrollgruppe lässt den Satz länger und komplizierter werden, bevor sie eine Konstituente ausklammern. Diese Tendenz zeigt eine Vereinfachung von der Sprache und ist nicht unbedingt ein interlingualer Effekt. Man muss auch merken, dass der Unterschied zwischen den zwei Korpora immer noch nur 0,4 Wörter ist. Die Auswanderer klammern immer noch wenige Wörter aus. Die Zunahme von Ausklammerungen ähnelt sich der Veränderung, von der Ben-Rafael (Schmid, Köpke, Keijzer & Weilemar 2004) in der oben diskutierten Studie berichtete. Ihre Franzosen zeigte eine Interferenz, die schon in eigenen Sprachregisters in Frankreich vorkam. Ebenso sind die Ausklammerungen unserer Auswanderer eine Zunahme einer in Deutschland existierenden Tendenz und kein Effekt von dem Englischen.

- *Die Konstituenten im Mittelfeld*

Weil die Konstituenten des Nachfelds sich meistens nur auf Präpositionalphrasen und Adverbien beschränken, wird auch gefragt, ob die Konstituenten im Mittelfeld die Wahrscheinlichkeit beeinflusst, dass eine Konstituente ausgeklammert wird. Die komplexe Figur 6 stellt die Typen von Mittelfeld-Konstituenten bei besetzten und leeren Nachfeldern in beiden Korpora dar. In der ersten Spalte sieht man, dass Ausklammerung sehr oft entsteht, wenn das Mittelfeld nur Adverbien und Präpositionalphrasen enthielt. Aus pragmatischen Gründen werden Adverbien und Präpositionalphrasen üblich ausgeklammert, wenn es schon mehrere Adverbien und Präpositionalphrasen im Mittelfeld gibt. Außer dieser Tendenz haben die Auswanderer und Kontrollgruppe keine allgemeine Tendenz; die anderen Kombinationen von Elementen in den Mittelfeldern führen nicht unbedingt zur Ausklammerung.



Figur 6. Mittelfeldkonstituenten und Ausklammerung.

4.4. Topikalisierung

Topikalisierung ist die Stellung eines Elements an erste Satzstelle. Wie oben erklärt, erlaubt die deutsche Sprache nur eine Konstituente im Vorfeld in Hauptsätzen. In ihrer Studie, fand Schmid (2002), dass falsche Topikalisierungen öfter vorkamen, wenn Präpositionalphrasen, Zeitangaben, und Nebensätzen an erster Stelle standen, und seltener, wenn Objekte und Subjekte an erster Stelle standen. Vermutlich kann das Vorfeld eines Satzes nur eine bestimmte Wichtigkeit von Information enthalten. Wenn das Vorfeld von Nomen besetzt wird, hat das

Vorfeld wichtige Information und andere Konstituenten können nicht im Vorfeld stehen. Aber wenn das Vorfeld von relativ unwichtigen Konstituenten besetzt wird, können andere Konstituenten manchmal auch im Vorfeld stehen, ohne vom Sprecher als eine ungrammatische Struktur erkannt zu werden. Jedoch hatte die Studie von Schmid keine Kontrollgruppe. Wir gehen davon aus, die zwei Korpora zu vergleichen und Schlüsse daraus zu ziehen.

In der Musterstudie von Schmid (2002) wurde das Wort „so“ auf der ersten Stelle als *Code Switching* wahrgenommen (d.h. „so“ war das englische Diskurszeichen „so“) und nicht als Interferenz gezählt. In unserer Studie versuchten wir nicht, die Diskurszeichen von den anderen Interferenzen zu unterscheiden („so“ zählt als das deutsche „so“). Stattdessen benutzten wir das Kontrollkorpus, um die topikalisierten Konstituenten der Auswanderer mit denjenigen der Kontrollgruppe zu vergleichen.

In dem Korpus der Auswanderer gab es 93 Hauptsätze, in denen das Verb nicht an zweiter Stelle stand (d.h. 5,78% von den 1609 gesamten Hauptsätzen). In der Kontrollgruppe wurden in 37 Hauptsätzen mehr als eine Konstituente topikalisiert (d.h. 2,29% von den gesamten 1616 Hauptsätzen). Also verletzen die Auswanderer die Verbzweit-Regel viel öfter als die Kontrollprobanden.

- *Die häufigst falsch topikalisierten Konstituenten*

In den beiden Korpora tauchten bestimmte Elemente sehr oft bei falscher Topikalisierung auf. Oft waren die ersten Elemente in diesen Interferenzen Adverbien, wie in Beispiel (9), oder Zeitangaben, wie in Beispiel (10), oder Präpositionalphrasen, wie in Beispiel (11). Andere Satzelemente tauchten seltener auf, wie in Beispiel (12).

(9) *Möglicherweise das Fisch, was die gekocht haben, war so derb.* (Gerscht, S. 19)

(10) Und *dann mittlerweile* kommt diese eine Dame mit dem Baguette da. (Groot, S. 10)

(11) *Auf jeden Fall* er versucht so ein Haus zu kriegen. (Ganguin, W., S. 10)

(12) *Charlie in der Zwischenzeit* geht ins Restaurant rein. (Gerscht, S. 6)

An erster Stelle hatten die meisten Interferenzen kleine Wörter wie „so“, „also“, und „dann“.

Tabelle 2 zeigt die Häufigkeit dieser drei Wörter als erstes Element in Hauptsätzen mit mehr als einer Konstituente im Vorfeld.

Gruppe	1. Element	Anzahl	Gruppe	1. Element	Anzahl
Auswanderer	also	24	Kontroll	also	18
	dann	19		dann	6
	so	21		so	4
	Sonstige	29		Sonstige	9

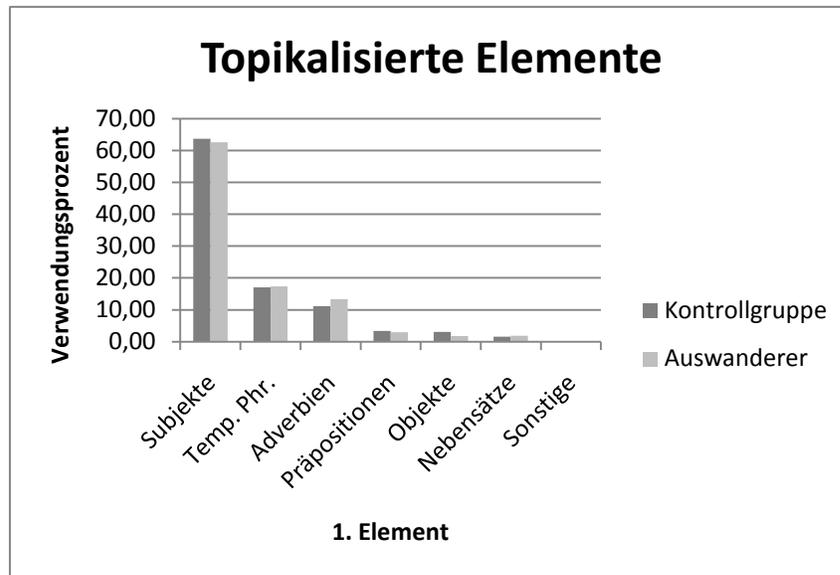
Tabelle 2. Erste Elemente in falsch topikalisierten Hauptsätzen.

Sofort erkennt man, dass Topikalisierung von mehr als einer Konstituente ein Merkmal der gesprochenen Sprache ist. Die Fälle, in denen die Kontrollgruppe das Verb nicht an zweite Stelle stellte, benutzten viele kleine Adverbien (wie „so“ und „also“), die wenige Bedeutung tragen. In dem Fall von „dann“ ermöglicht das Wort die Nacherzählung der Geschichte. Genauer gesagt, erklärt „dann“ die Reihenfolge einer Geschichte und bezeichnet den Abschluss eines Vorgangs und den Anfang eines anderen Vorgangs. Wir erwarten, dass „dann“ nicht so oft bei anderen Aufgaben statt Nacherzählungen vorkommen würden.

Auch wenn diese Wörter als Diskurszeichen betrachtet würden, gibt es immer noch mehr Topikalisierungsinterferenzen bei den Auswanderern. Deswegen behandeln wir alle Topikalisierungsinterferenzen gleich und versuchen nicht, den Unterschied zwischen Diskurszeichen und anderen Worten zu entschlüsseln.

- Erste Satzelemente bei Topikalisierung

Wie früher diskutiert wurde, darf auf Deutsch fast jedes Satzelement auf der ersten Stelle stehen. Trotzdem kommen bestimmte Satzelemente im Vorfeld häufiger vor. Figur 7 zeigt die Verwendungstendenzen für Topikalisierung in beiden Korpora.



Figur 7. Topikalisierte Elemente in allen Hauptsätzen.

Im Großen und Ganzen unterscheiden sich die zwei Korpora gar nicht bei der Auswahl des ersten Satzelements. Die Auswanderer topikalisierten das Subjekt oder ein implizites Subjekt in 63% der Hauptsätze und die Kontrollgruppe topikalisiert das Subjekt oder implizites Subjekt in 64% der Hauptsätze.

Jedoch gibt es einen bemerkenswerten Unterschied, der in Tabelle 3 zu sehen ist, zwischen den Auswahlen der ersten Elemente. Objekte topikalisierte die Kontrollgruppe fast zweimal so oft wie die Auswanderer (3,0% bei der Kontrollgruppe und 1,7% bei den Auswanderern). Dieser wichtige Unterschied unterstützt die interlinguale Hypothese. Auf Englisch kommen Objekte fast nie an erster Stelle vor. Die rigide englische SVO-Wortstellung

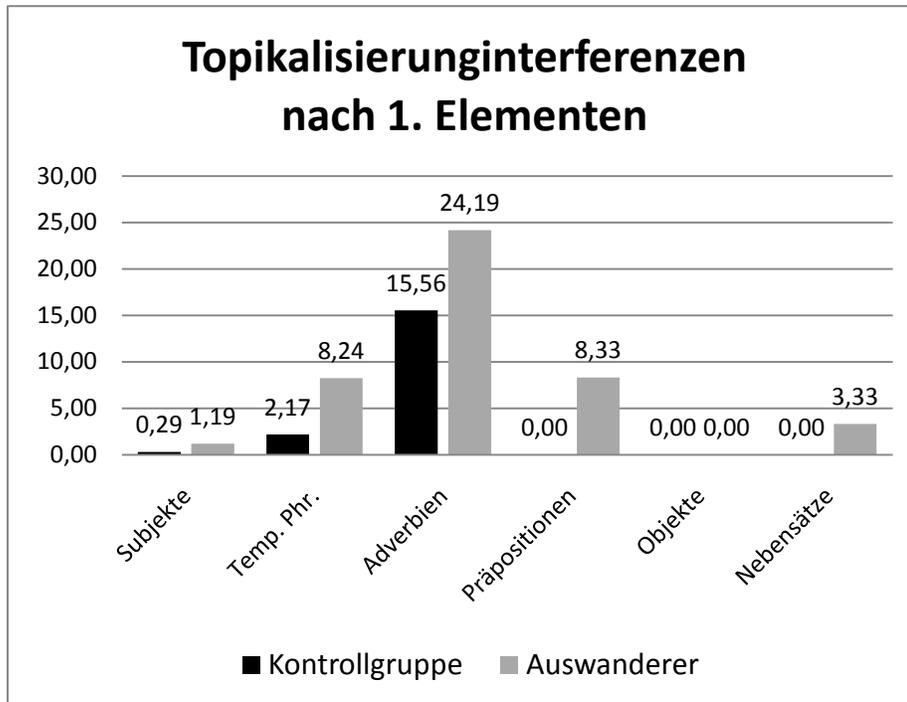
erfordert, dass das Subjekt vor dem Objekt steht. Mit Einfluss von dem Englischen topikalisieren die Auswanderer weniger Objekte. Interessanterweise sehen wir keine direkte Erhöhung der Topikalisierung des Subjekts als Nachfolge der weniger topikalisierten Objekte. Das kommt davon, dass der Unterschied zwischen den topikalisierten Objekten sehr klein im Vergleich zu den gesamten Sätzen ist (der Unterschied ist nur 1,3% der gesamten Hauptsätze). Um statistisch bedeutende Ergebnisse von solch einem kleinen Prozent zu erzeugen, sollte größere Korpora gesammelt werden. Wenn die Abnahme topikalisierter Objekte auch von einer Zunahme topikalisierter Subjekte begleitet würde, dann würde es auf eine klare Bewegung zur SVO-Wortstellung hinweisen.

Gruppe	%Verwendung	Gesamtzahl
Kontrollgruppe	3,03	49
Auswanderer	1,74	28

Tabelle 3. Anzahl von Objekten an erster Stelle in Hauptsätzen.

- *Erste Elemente bei Topikalisierungsinterferenzen*

Obwohl die Topikalisierungstendenzen in beiden Korpora ungefähr gleich sind, bleibt es noch zu fragen, ob die falschen Topikalisierungen in beiden Korpora in ähnlichen Umgebungen vorkommen. Figur 8 bezeichnet die ersten Elemente in Topikalisierungsinterferenzen. In beiden Korpora kommen falsche Topikalisierungen bei vielen Adverbien und Zeitangaben vor. Bei Subjekten und Nullsubjekten und Objekten kommen im Vergleich dazu fast keine Interferenzen. Für diese Satzelemente spiegeln die Korpora einander wider. Nur die Häufigkeit der falschen Topikalisierung erhöht sich bei den Auswanderern.



Figur 8. Interferenzen bei Typ des ersten Element. Der Anteil der Interferenzen besteht aus den falschen Topikalisierungen unter den gesamten Hauptsätzen mit dem bestimmten Element auf der ersten Stelle.

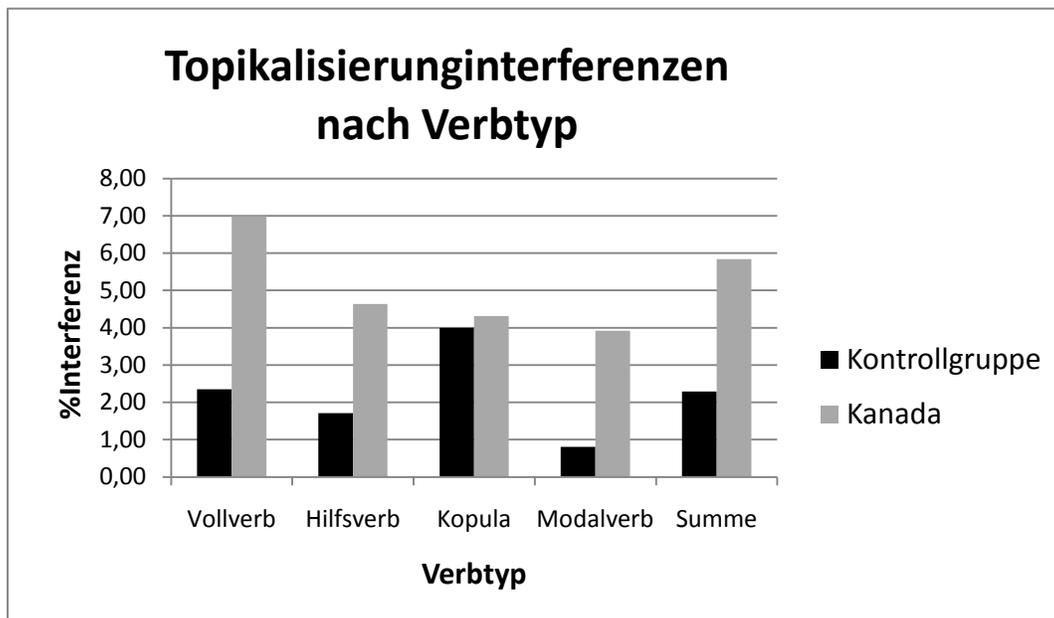
Bei Nebensätzen und Präpositionen finden wir Unterschiede zwischen den Korpora. Obwohl die Interferenzenanteile ziemlich hoch sind, gab es in dem Auswandererkorpus eigentlich nur 4 Interferenzen mit Präpositionalphrasen als erstes Element und nur eine Interferenz bei Nebensätzen. Jedoch folgen diese Konstituenten das Muster, dass falsche Topikalisierungen öfter bei den Auswanderern vorkommen.

Falsche Topikalisierungen finden am häufigsten statt, wenn das erste Element kein Nomen enthält. Weil diese Elemente (temporale Phrasen und Adverbien) im Vergleich zu Nomen „leichter“ sind, werden sie öfter mit noch anderen Konstituenten ins Vorfeld gestellt. Dass die Auswanderer auch Präpositionalphrasen und einen Nebensatz falsch topikalisierten, ist deswegen eine wichtige Veränderung. Auch die Anzahl von falsch topikalisierten Subjekten erhöhte sich. Obwohl es Nomen in diesen Satzelementen gibt, stellten die Auswanderer diese

Elemente mit anderen Konstituenten ins Vorfeld. In dieser Hinsicht wurde die Verbzweit-Regel verletzt. Diese Veränderung der Verbzweit-Regel bezeichnet eine allgemeine Abschwächung und nicht unbedingt einen interlingualen Effekt. Aber weil die englische Sprache keine Verbzweit-Regel hat, könnte diese Abschwächung von dem Englischen verursacht werden.

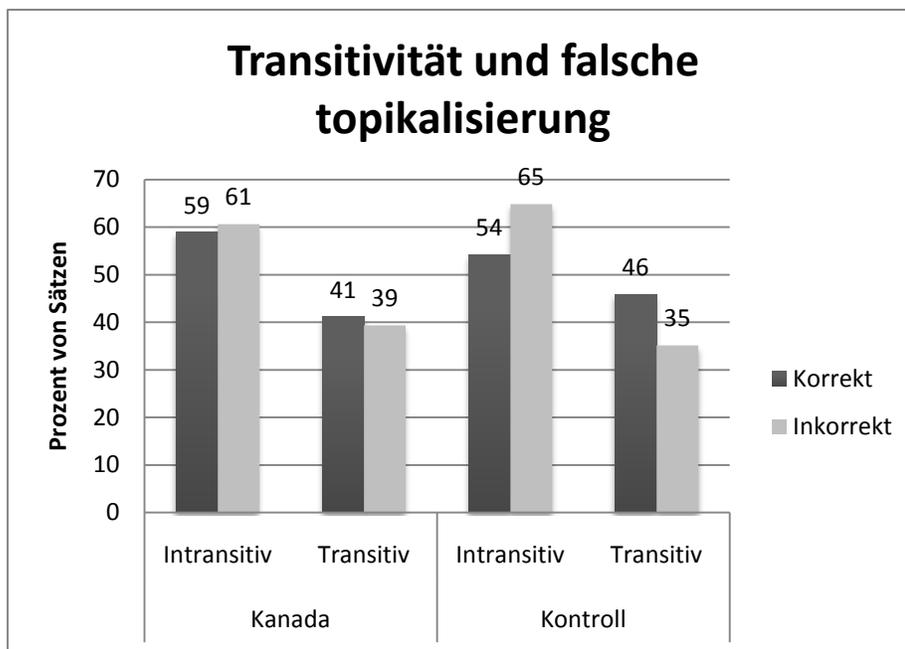
- *Topikalisierung und Verbtyp*

Das erste Satzelement ist nur eine Seite des Themas falscher Topikalisierung. Die andere Seite ist das Verb. Figur 9 zeigt die Häufigkeit von Topikalisierungsinterferenzen bei jedem Verbtyp. Bei fast jedem Verbtyp topikalisierten die Auswanderer zwei oder mehr Elemente viel häufiger als die Kontrollprobanden. Jedoch ist die Erhöhung bei jedem Verbtyp außer Kopulas angemessen gleich und bestätigt unseren Schluss, dass die Verbzweit-Regel bei den Auswanderern allgemein schwächer wurde.



Figur 9. Die Verbindung zwischen Topikalisierungsinterferenzen und Verbtypen.

Bei Hauptsätzen mit Kopulas gab es aber eine Abweichung von unseren Erwartungen, indem die Auswanderer nur eine geringe Erhöhung von Interferenzen zeigten. Weil die Kopula unbedingt intransitiv ist, betrachteten wir den Zusammenhang zwischen Transitivität und Topikalisierung. Figur 10 bezeichnet die Transitivität bei korrekt und inkorrekt topikalisierten Hauptsätzen in beiden Korpora. Auf der rechten Seite sieht man die Transitivität in dem Kontrollkorpus. Die Transitivität eines Satzes und die Häufigkeit von falscher Topikalisierung hängen zusammen. Intransitive Sätze werden häufiger falsch topikalisiert als transitive Sätze. Bei dem Auswanderer-Korpus findet man aber nur einen sehr schwachen Zusammenhang. Dieser Unterschied ist die gleiche Abweichung, die in der letzten Figur bemerkt wurde. Die Kopulas, die intransitiv sind, werden häufiger als die anderen Verbtypen falsch topikalisiert, aber nur für die Kontrollgruppe! Für die Auswanderer gibt es keine solche starke Verbindung zwischen intransitiven Sätzen mit Kopulas und falscher Topikalisierung.

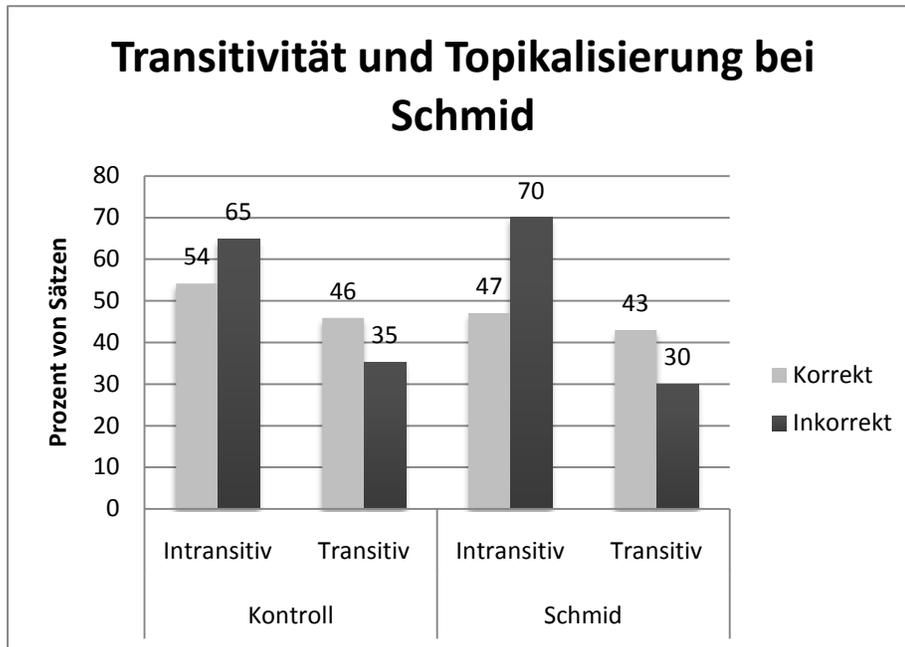


Figur 10. Der Zusammenhang zwischen Transitivität und falscher Topikalisierung.

Die Tendenz bei der Kontrollgruppe kommt davon, dass transitive Sätze Objekte haben, die schwerer in der Wortstellung sind. Weil diese Nomen schwerer sind, ist die Wortstellung klarer für die Sprecher und weniger grammatische Abweichungen auftauchen. Bei *Discontinuous*-Wortstellung wurde einen ähnlichen Zusammenhang gefunden, indem die transitiven Perfekt-Sätze mit *haben* weniger Interferenzen empfanden als die intransitiven Perfekt-Sätze mit *sein*. Jene Tendenz wurde auf Seite 22 diskutiert.

Die Tendenz für die Auswanderer ist schwieriger zu erklären. Früher merkten wir die Bewegung der Auswanderer zu analytischeren Strukturen. Ein Teil davon war die häufigere Verwendung von der Kopula. Ich stelle die Hypothese auf, dass die Auswanderer Strukturen mit einer Kopula einfacher finden, weil die Auswanderer die Kopula häufiger benutzen. Aus dieser Annehmlichkeit mit der Kopula leiten weniger Fehler ab. Für die Auswanderer sind die Kopula-Strukturen sehr stark im Kopf und das Fehlen von Objekten stört die Auswanderer nicht so viel als die Kontrollgruppe. Die Verbindung zwischen Transitivität und Topikalisierung schwächt unter Kontakt mit der englischen Sprache stark ab.

Es sollte auf jeden Fall bemerkt werden, dass die Transitivität des Auswanderer-Korpus nicht mit dem Korpus von der Basisstudie (Schmid 2002) übereinstimmt. Bei ihrem Korpus fand Schmid, dass Intransitivität und falsche Topikalisierung doch zusammenhängen. Figur 11 zeigt, wie ihre Ergebnisse unserer Kontrollgruppe zum Teil widerspiegeln. Die Unterschiede zwischen ihrer Studie und dieser Studie erlauben keine direkten Vergleiche, aber die Widersprüche zwischen den Studien verlangen weitere Forschung.



Figur 11. Transitivität und falsche Topikalisierung bei dem Korpus von Schmid (2002).

5. Abschluss

Unsere Studie fand mehrere Beweise von interlingualen Effekten. Die Entwicklung von analytischeren Strukturen war in der Auswahl von Verbtypen zu sehen. Häufiger als die Kontrollprobanden benutzten die Auswanderer die Kopula und Hilfsverben, was der englischen Sprache ähnelt. Bei den Auswanderern erschienen auch Spracherosion bei der deutschen Verbklammer. Bei der linken Verbklammer gab es mehr Interferenzen bei den Auswanderern für jedes Verbtyp und jedes Element. Diese Tendenz leitet sich vermutlich von dem Englischen ab, weil auf Englisch mehr als eine Konstituente im Vorfeld stehen darf.

Aber nicht alle Effekte leiten sich von dem Englischen. Bei der rechten Verbklammer (die Verbletzt-Regel) gab es auch Interferenzen. Die Auswanderer stellten Konstituenten ins Nachfeld fast zweimal so oft als die Kontrollgruppe. Ihre Ausklammerungen waren auch bedeutungstragender als diejenigen von der Kontrollgruppe. Diese Ausklammerungen könnten von dem Englischen verursacht werden, indem die englische Sprache keine Verbklammer hat

und die Auswanderer aus der Übung sind. Aber Ausklammerung ist nicht unbedingt ein interlingualer Effekt. Stattdessen könnte diese Veränderung auch eine Vereinfachung der Regel bezeichnen.

Unsere Studie stimmt stark mit der interlingualen Hypothese überein. Die linke Verbklammer eignet sich für interlinguale Effekte. Die Auswahl von Verbtyp eignet sich auch für eine Bewegung zur analytischeren Strukturen. Die Auswanderer zeigten Spracherosion in dem Sinn, dass viele von ihren Äußerungen nicht als Standard-Deutsch angenommen würden. Aber im Großen und Ganzen sprachen die Auswanderer Deutsch fließend und hatte keine Probleme, sich zu verständigen.

Weil sie sich noch gut verständigen, zeigten die Auswanderer nach Pavlenko (Schmid, Köpke, Keijzer & Weilemar 2004) keine wichtige Spracherosion. Unserer Meinung nach können wir die Sprachveränderungen bei den Auswanderern doch Spracherosion nennen. Man vergisst die Muttersprache nie und wir sollen nicht auf Spracherosion warten, in der die Regeln der Muttersprache verlernt wurden. Die Sprache unserer Probanden zeigten kleine Unterschiede von dem Kontrollkorpus und deswegen nennen wir die Veränderungen Spracherosion.

Diese Veränderungen folgen auch bestimmten Regeln, die nicht immer mit den Standard-Deutsch Regeln übereinstimmen. Eine Gruppe von Veränderungen leitete sich von den englischen Regeln ab. Diese Effekte ähneln sich den Ergebnissen von Ribbert & Kuiken (2010). Ribbert & Kuiken fanden, dass ihre Probanden die Regeln von dem deutschen „um“ und dem niederländischen „om“ verwirrten und ihre Verwendung von „um“ folgten einer Mischung der zwei Regeln. Bei Topikalisierung und der Auswahl von Verben folgten unsere Probanden auch einer Mischung der englischen und deutschen Regeln und Ausdrucksweisen.

Die andere Veränderung, die wir bemerkten, folgte vereinfachten deutschen Regeln. Diese Effekte ähneln sich den Ergebnissen von Ben-Rafael (Schmid, Köpke, Keijzer & Weilemar 2004). Ben-Rafael berichtete davon, dass die Interferenzen ihrer Probanden den Interferenzen, die schon in einigen Registern im Heimatland vorkommen, ähnelten. Unsere Probanden klammerten Konstituenten häufiger aus als unsere Kontrollgruppe, aber die Ausklammerungen zwischen den Korpora waren im Großen und Ganzen gleich. Die Verbletz-Regel wurde vereinfacht, aber es wird keiner englischen Regel näher.

Also vermuten wir, dass Spracherosion von keiner einzigen Hypothese erklärt werden kann. Sondern zeigt Spracherosion Effekte von mehreren Quellen. In unserer Studie fanden wir Beweis für die interlinguale Hypothese und auch für die Vereinfachung-Hypothese. Jedoch bezieht sich unsere Ergebnisse nur auf die deutsche Syntax und die Auswahl von Verben.

6. Anerkennnisse

Vielen großen Dank an Dr. Prof. Carrie Jackson für ihre Lehre, Hilfe, und Geduld!

Diese Studie basiert sich auf Transkriptionen von Dr. Prof. Monika Schmid. Vielen Dank an sie und ihre Studenten. Vielen Dank auch an Dr. Prof. Richard Page, meinen zweiten These-Berater.

7. Quellenverzeichnis

Burridge, Kate. Creating grammar: Examples from Pennsylvania German, Ontario.

Diachronic studies on the languages of the Anabaptists, ed. by Kate Burridge and Werner Enninger, 199-241. Bochum: Brockmeyer, 1992.

Cook, V. J. *Effects of the Second Language on the First*. Clevedon: Multilingual Matters, 2003.

Gürel, Ayse. "Research on First Language Attrition of Morphosyntax in Adult Bilinguals."

Second Language Research 24.3 (2008): 431-49.

Håkansson, G. "Syntax and morphology in language attrition: A study of five bilingual

expatriate Swedes." *International Journal of Applied Linguistics*, 5 (1995): 153-171.

Hulsen, Madeleine, Kees De Bot, und Bert Weltens. "Social Networks, Language Shift, and

Language Processing in Three Generations of Dutch Migrants in New Zealand." *Int'l. J.*

Soc. Lang. 153 (2002): 27-52.

Keijzer, Merel. "The Regression Hypothesis as a Framework for First Language Attrition."

Bilingualism: Language and Cognition 13.1 (2010): 9-18.

Köpke, Barbara. "Neurolinguistic Aspects of Attrition." *Journal of Neurolinguistics* 17 (2004):

3-31.

- Louden, Mark und Page, B. Richard. „Stable Bilingualism and Phonological (Non)Convergence in Pennsylvania German.” *ISB4: Proceedings of the 4th International Symposium on Bilingualism*, James Cohen, Kara T. McAlister, Kellie Rolstad, and Jeff MacSwan. Somerset, MA: Cascadilla Press, (2005): 1384-1392.
- Page, B. Richard und Brown, Joshua R. “From V2 to SVO? A Quantitative Analysis of Word Order in Pennsylvania German.” Germanic Linguistics Annual Conference 12. April 14, 2006.
- Ribbert, Anne, und Folkert Kuiken. "L2-induced Changes in the L1 of Germans Living in Netherlands." *Bilingualism: Language and Cognition* 13.1 (2010): 41-48.
- Schmid, Monika S., Barbara Köpke, Merel Keijzer, und Lina Weilemar. *First Language Attrition: Interdisciplinary Perspectives on Methodological Issues*. Amsterdam: Benjamins, 2004.
- Schmid, Monika S. *First Language Attrition, Use and Maintenance: the Case of German Jews in Anglophone Countries*. Amsterdam: J. Benjamins Pub., 2002.
- Stolberg, Doris, und Alexandra Münch. "Die Muttersprache Vergisst Man Nicht - or Do You? A Case Study in L1 Attrition and Its (partial) Reversal." *Bilingualism: Language and Cognition* 13.1 (2010): 19-31.

8. Anlagen: die genauen Daten hinter jeder Figur.

Figur 1 und 9: Auswahl von Verbtypen und Topikalisierungsinterferenzen

Gruppe	Verbtyp	%Verwendung	Gesamtzahl	Interferenzen	%Interferenzen
CA	Vollverb	55,13	887	62	6,99
	Hilfsverb	24,11	388	18	4,64
	Kopula	14,42	232	10	4,31
	Modalverb	6,34	102	4	3,92
	Summe	100	1609	94	5,84
Gruppe	Verbtyp	%Verwendung	Gesamtzahl	Interferenzen	%Interferenzen
CG	Vollverb	68,56	1108	26	2,35
	Hilfsverb	14,48	234	4	1,71
	Kopula	9,28	150	6	4,00
	Modalverb	7,67	124	1	0,81
	Summe	100	1616	37	2,29

Figuren 2, 3, und 5: Discontinuous Wortstellung nach Verbtyp

Ausklammerung					
Gruppe	Verbtyp	%Verwendung	Gesamtzahl	Interferenz	%Interferenz
Auswanderer	Perf. Partizip	23,06	370	29	7,84
	Trennb. Verb	13,55	218	22	10,09
	Modal +	7,40	119	6	5,04

	Infinitiv				
	Summe	44,00	707	57	8,20
Gruppe	Verbtyp	%Verwendung	Gesamtzahl	Interferenz	%Interferenz
Kontrollgruppe	Perf. Partizip	14,42	233	12	5,15
	Trennb. Verb	17,45	282	14	4,96
	Modal + Infinitiv	8,11	131	2	1,53
	Summe	39,98	646	28	4,33

Figur 4: Hilfsverben und Ausklammerung

Gruppe	Verbtyp	Anzahl	%Verwendung	Interferenzen	%Interferenzen
Auswanderer	haben	243	52,03	13	40,63
	sein	66	14,13	4	12,50
	werden	58	12,42	8	25,00
	sollen	25	5,35	1	3,13
Gruppe	Verbtyp	Anzahl	%Verwendung	Interferenzen	%Interferenzen
Kontroll	haben	107	30,06	3	25,00
	sein	38	10,67	3	25,00
	werden	84	23,60	4	33,33
	sollen	34	9,55	1	8,33

Figur 6: Mittelfeld Konstituenten

Gruppe	Mittelfeldkonstituenten	Korrekt	Inkorrekt	%Korrekt	%Inkorrekt
Kanada	ADV/PP	133	17	21,21	34,69
	S + ADV/PP	110	7	17,54	14,29
	DO/IO + ADV/PP	110	5	17,54	10,20
	DO/IO	88	5	14,04	10,20
	S	69	11	11,00	22,45
	S + DO/IO + ADV/PP	38	4	6,06	8,16
	S + DO/IO	30	0	4,78	0,00
	Summe	578	49	92,19	7,81
Gruppe	Mittelfeldkonstituenten	Korrekt	Inkorrekt	%Korrekt	%Inkorrekt
Kontroll	ADV/PP	161	8	27,38	33,33
	S + ADV/PP	115	7	19,56	29,17
	DO/IO + ADV/PP	106	5	18,03	20,83
	DO/IO	71	0	12,07	0,00
	S	47	2	7,99	8,33
	S + DO/IO + ADV/PP	34	0	5,78	0,00
	S + DO/IO	30	2	5,10	8,33
	Summe	564	24	95,92	4,08

Figuren 7 und 8: Topikalisierungstendenzen

Gruppe	1. Element	%Verwendung	Gesamtzahl	Interferenzen	%Interferenzen
Kanada	Subjekte	43,01	692	6	0,87
	Subjzero	19,58	315	6	1,90

	Temp. Phr.	17,34	279	23	8,24
	Adverbien	13,36	215	52	24,19
	Präpositionen	2,98	48	4	8,33
	Objekte	1,74	28	0	0,00
	Nebensätze	1,86	30	1	3,33
	Sonstige	0,12	2	1	50,00
	Gesamtzahl	100	1609	93	5,78
Gruppe	1. Element	%Verwendung	Gesamtzahl	Interferenzen	%Interferenzen
Kontroll	Subjekte	36,82	595	1	0,17
	Subjzero	26,86	434	2	0,46
	Temp. Phr.	17,08	276	6	2,17
	Adverbien	11,14	180	28	15,56
	Präpositionen	3,40	55	0	0,00
	Objekte	3,03	49	0	0,00
	Nebensätze	1,55	25	0	0,00
	Sonstige	0,12	2	0	0,00
	Gesamtzahl	100	1616	37	2,29

Figur 10 und 11: Transitivität und Topikalisierung

		Topikalisierung	
Gruppe	Transitivität	%Korrekt	%Inkorrekt
Kanada	Intransitiv	59	61
	Transitiv	41	39
Kontroll	Intransitiv	54	65

	Transitiv	46	35
Schmid	Intransitiv	47	70
	Transitiv	43	30

Akademischer Lebenslauf

Martin Luke McDermott
lukemcdermott88@yahoo.com

Penn State University
Schreyer Honors College
Mai 2010 Abschluss

B.S. Chemie
B.A. Deutsch
B.S. Internationale Studien
Chinesisches Nebenfach

Chemische Forschung

Philipps Universität · Marburg 2008 – 2009
- Studierte an Philipps Universität, eine der Top-Chemie-Programme Deutschlands.
- Mit Unterstützung von dem DAAD.

Penn State University · Chemie & Biochemie Abteilungen 2008
Forscher mit Katherine Masters, Ph.D. und Squire Booker, Ph.D.

St. Joseph's University · Biologie Abteilung 2007
Labor Assistent zum John Tudor, Ph.D.

Lehren Erfahrung

Penn State SEECoS Microbiology · Upward Bound Program 2008
Assistent zum Carl Sillman, Ph.D.

Kaplan Test Preparation 2008 – 2010
SAT Lehrer

Penn State Chemistry Department 2007 – 2008
Chemie Tutor
